

TXT Rede Vera Hilger – Neue Bilder 19 11 2017

"Realismus ist mir zu konkret."

Vera Hilger

Sehr geehrter Professor Dr. Rohde, Dr. Gülpers, Mitglieder des erweiterten Vorstands, Mitglieder des Beirats und des künstlerischen Beirats, Gäste aus Belgien und den Niederlanden, meine Damen und Herren, sehr geehrte Frau Hilger,

im Rahmen der Ausstellung *Vera Hilger - Neue Bilder* im Forum für Kunst und Kultur in Herzogenrath präsentiert die bildende Künstlerin Vera Hilger (Schleiden, Eifel, Deutschland, 1971) Kunstwerke, die zwischen 2016 und 2017 entstanden sind. Malerei, groß und klein, Zeichnungen und daily's, auf Deutsch täglich, wie eine Medizin- einmal pro Tag konsumieren, oft in schwarz-weiß, winzige Zeichnungen (9 x 9 cm).

Vera Hilger fertigt ausschließlich nonfigurative Arbeiten, die sich durch einen delikaten Aufbau in mehreren Temperaschichten auszeichnen, in die gelegentlich viel geringere Mengen an Ölfarbe subtil hineingemischt werden.

Die oft sorgfältig konstruierten Kompositionen haben eine ausgeprägt repetitive und rhythmische Struktur: innerhalb eines Bildes wiederholen sich Formen, Flächen, Punkte, Motive, Linien, Löcher, Kugeln oder Blasen, wobei sie sich jeweils nur in winzigen Details unterscheiden.

Dabei entstehen nach und nach organisch wirkende Muster, die sich in illusionistischer Hinsicht *vor* den halbdurchsichtigen Untergründen zu befinden scheinen.

Vera Hilgers nonfigurative, titellose Kunstwerke repräsentieren in der Regel genau genommen nichts Konkretes - dennoch wecken sie hin und wieder Assoziationen mit elementaren

Prozessen und Phänomenen in der überraschenden, omnipotenten Natur.

Im Jahre 2017 besteht in der Wissenschaft Einvernehmen in der Frage, dass der so genannte Urknall - cartoonhaft als *Big Bang* bezeichnet - vor 13,8 Milliarden Jahren stattgefunden hat. Zu diesem spezifischen Zeitpunkt entstehen Raum und Zeit.

Die Materie im Universum ist anfangs nicht gleichmäßig verteilt. Zunächst gibt es eine faserige, dreidimensionale großskalige Struktur, die aus langgezogenen Schwaden voller Gase besteht. Nach und nach verklumpen diese Gase, meine Damen und Herren, zu Sternsystemen wie der Milchstraße, in der wir leben.

Dank hochleistungsfähiger Teleskope wissen wir, dass sich die vielen Sternsysteme um uns herum mit enormer Geschwindigkeit von uns entfernen. Das Universum als Ganzes dehnt sich ständig schneller aus.

Eine noch unbekannt abstoßende Kraft entzieht der lange angenommenen Verlangsamung durch die Schwerkraft oder den Theorien über eine mögliche Superschrumpfung - als *Big Crunch* bezeichnet - völlig den Boden.

Dieses Wissen führt zu verblüffend neuen Erkenntnissen. Wenn wir uns die Vergangenheit anschauen, ist unser Universum endlich und begrenzt. Alles, was weiter von uns entfernt ist als die exakte Strecke, die das Licht in 13,8 Milliarden Jahren zurücklegen kann, können wir nämlich in absolutem Sinne nicht sehen.

Blicken wir statt dessen in die Zukunft, ist unser Universum unendlich und unbegrenzt. Die Expansion des Universums wird, wie sich aus den jüngsten teleskopischen Wahrnehmungen an weit entfernten, zerfallenden gigantischen Sternen, sogenannten Supernovas, ergibt, nie mehr aufhören.

Das Sterben eines Sterns ist im Grunde eine entgegengesetzte Miniaturversion des Urknalls, wobei ein wirklicher, katastrophaler Kollaps chemisch zu einer riesigen energetischen und materiellen Stoßwelle transformiert.

Eine Implosion verändert sich plötzlich in eine Explosion. Der umgestülpte Stern wird zu einem Nebel, der sich letzten Endes auflöst. Allerdings bleibt ein kleiner, superkompakter Neutronenkern zurück.

Dieser seltsame Himmelskörper dreht sich unzählige Male pro Sekunde um die eigene Achse und lässt sich am besten mit einem wahnsinnig schnell rotierenden Brummkreisel mit einer Eisenkruste vergleichen - die von einem superstarken Magnetfeld umgeben wird und auf die ohne Unterbrechung elektrisch geladene Teilchen einprasseln.

Die Pole des Magnetfelds liegen bei einem Neutronenstern nicht auf der Rotationsachse. Deshalb werden regelmäßig starke Radiowellenbündel ins Weltall ausgesendet.

Der ehemalige Riesenstern produziert, in superkondensierter Form, jedes Mal wieder neue Lichtbündel. Ein an- und ausgehender, blinkender *Pulsar* funktioniert in wörtlicher und übertragener Bedeutung wie eine kosmische Bake: ein Leuchtturm im *Outer Space*.

Normalerweise arbeitet Vera Hilger beim Aufbau ihrer mehrschichtigen Bilder bewusst langsam. Aber für *Neue Bilder* hat sie eine Ausnahme gemacht. Das Atypische - arbeiten unter relativ hohem Zeitdruck - empfindet die Künstlerin überraschenderweise nicht als Belastung.

Die komplexe Kompositionen kommen ohne eine einzige Vorstudie zustande. Beim spontanen Entstehungsprozessen im Atelier gelingt es Vera Hilger vor allem, unterschiedliche Aspekte des Firmaments, wie die bereits erwähnte großskalige Struktur oder das wundersam visuelle Pulsieren eines letzten

Überbleibsel einer Supernova, auf fiktive Weise unnachahmlich darzustellen.

Unter anderem stimuliert von ihrer tiefen Faszination für das Himmelszelt ihrer Jugend in dem nachts völlig kunstlichtlosen Dorf Krekel im Nationalpark Eifel überträgt Vera Hilger auf überzeugend suggestive Weise astro-physikalische Aspekte des Sternenhimmels in Farbe.

Dabei berührt sie im Grunde den Kern des Universums: ein ununterbrochenes Strömen in Kombination mit dem ständigen Kommen und Gehen natürlicher Elemente - die die zyklische Evolution des Universums dauerhaft speisen.

Mit ausgesprochenem Malvergnügen beschwört Vera Hilger hier mit klassischen Medien einen für das menschliche Auge in der Realität kaum wahrnehmbaren Raum herauf, in dem der Kontrast zwischen Hell und Dunkel wohlüberlegt und überschäumend herausgearbeitet wird.

Vor dem bewusst dargestellten, ausgeprägt diaähnlichen Hintergrund, meine Damen und Herren, kommen die unzähligen Sterne optisch schließlich am besten zu ihrem Recht.

Gleichzeitig fällt mir auf, dass diese große und kleine illusionistische Mosaiken nicht eingefasst sind. Die Künstlerin suggeriert hiermit gezielt, dass alle Werke ein winziger Ausschnitt aus einem viel größeren kosmischen Ganzen sind.

Durch den bewussten Verzicht auf Rahmen verweist Vera Hilger in philosophischer Hinsicht zugleich direkt auf die ständige konkrete Expansion des Universums.

Auf der Ausstellung *Neue Bilder* im Herzogenrath zeigt die Malerin überwiegend - fast rechteckige Arbeiten, die sie in 2016 und 2017 gemacht hat: 270 x 360 cm oder 180 x 190 cm.. oder 50 x 50 cm....

Dabei geht es ausschließlich um titellose, nonfigurative Arbeiten in erster Linie mit besonders ansprechenden, rhythmischen Formen über Formen, Codes neben Codes, Strukturen auf Strukturen, Punkten neben Punkten und Netzwerken über Netzwerken. Hilgers nonfigurative Arbeiten auf Holz oder Leinwand zeichnen sich durch einen delikaten Aufbau in mehreren Temperaschichten aus, in die gelegentlich mit Oilstick geringere Mengen an Ölfarbe subtil hineingemischt werden.

Die sorgfältig konstruierten Kompositionen ohne Titel haben eine ausgeprägt repetitive und rhythmische Struktur. Innerhalb der Neuen Bilder, meine Damen und Herren, wiederholen sich nach und nach große und kleine Flächen, Formen, Linien und Motive in Kombination mit Kugeln, Löcher und Punkte, wobei sie sich jeweils nur in winzigen Details unterscheiden.

Dabei entstehen nach und nach organisch wirkende Muster, die sich in illusionistischer Hinsicht *vor* den halbdurchsichtigen Untergründen oder ab und zu in illusionistischer Hinsicht auch *hinter* den halbdurchsichtigen Nebel zu befinden scheinen. Ab und zu mußte ich an die Arbeiten von William Joseph Mallard Turner oder Vija Celmins denken. Besonderes, magisches, fast verschollenes Licht.

Vera Hilgers nonfigurative, titellose Kunstwerke repräsentieren in der Regel genau genommen nichts Konkretes - dennoch wecken sie hin und wieder Assoziationen mit elementaren Prozessen und Phänomenen in der überraschenden, omnipotenten Natur. Aber, die Nuancen in Neon Gelb, Sanfte Grünen, Rosa, Türquoise und sogar gemischtes Violett: das ist einem Palette auf der Grenze, fast Quietsch! Fast!!

Neue Bilder präsentiert auch kleinere Kunstwerke, die im Vergleich mit den monumentalen Maßen wie Miniaturen wirken. Die Kompositionen von 50 x 50 cm sind gefühlvoll vielgestaltig und außergewöhnlich kräftig.

Manche punkt- oder kreisförmige Tupfer wurden mit einem Pinsel in Schichten effektiv bearbeitet, sodass die Materie der implodierten Sterne horizontal in den angedeuteten Kosmos hineingeweht wird. Die illusionistisch ausströmende Energie und Materie wird von einem Sternenwind - metaphorisch gesprochen - in einen chemischen Kreislauf *ad infinitum* gebracht werden.

Dieser Modus Operandi passt bildhaft und mental genau zu der bereits 1965 von L. A. Zadeh eingeführten mehrwertigen Logik. Diese im Kern um Zweifel kreisende Logik, die im Englischen als *fuzzy logic* bezeichnet wird, befindet sich in philosophischer und mathematischer Hinsicht auf der zerebralen Schnittfläche zwischen wahr und unwahr.

Vera Hilgers in den letzten Jahren entstandene Kunstwerke, die die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten sinnlicher Wahrnehmung in Bezug auf großmaßstäbige kosmische Prozesse zum Thema haben, widerspiegeln auf mehreren Ebenen zugleich diese *Logik der unscharfen Mengen*.

Mit aufrichtigem Respekt verweise ich auch gerne auf das Zitat von Vera Hilger, das dieser Rede vorangestellt ist. "*Realismus ist mir zu konkret.*" Vera Hilger benutzt beim Arbeiten, immer wieder, viele persönlichen Sprachen und Techniken, wie Rembrandt van Rijn, William Joseph Mallard Turner und Vija Celmins zuvor, um Licht zu malen. Das ist die höchste Stufe Ihres Künstlertums: die Wiedergabe von mysteriösem Licht.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen recht herzlich und aufrichtig für Ihre Aufmerksamkeit und gratuliere die Künstlerin Vera Hilger und dem Verein zu dieser gut gelungenen Ausstellung!

Rick Vercauteren – Kunsthistoriker